

Bad Wildungen

Hermann Hammerschlag¹

geb. 5.7.1894² in Bad Wildungen

gest. wahrscheinlich am 21. oder 28. August 1942 in Auschwitz

Eltern:

Anshel Adolf Hammerschlag (1856-1942 Theresienstadt) und
Rosalie Hammerschlag (1858-nach 1931)

Geschwister:

Max (1889-1945)

Selma

Käthe (1883-1944 Auschwitz)

Ehefrau:

Irene, geb. Vöhl (1903-42 Auschwitz)

Tochter:

Inge (1931-42 Auschwitz)

Beruf:

Kaufmann

In der Ortschronik der Bad Wildunger NSDAP heißt es, dass insbesondere die feineren Damen der Stadt ihre Kleider stets bei Hammerschlags kauften.³

1930

In einer Geschäftsanzeige in der Waldeckischen Landeszeitung am 11. Januar heißt es:

Die beste Stunde zum Einkauf ist jetzt da!
Hammerschlags grosser
Inventur-Ausverkauf
beginnt Montag, den 13. Januar 1930
Kaufhaus Ad. Hammerschlag Söhne
Inh. Max u. Hermann Hammerschlag
Bad Wildungen

1933

Hermann Hammerschlag wurde zusammen mit seinem Bruder Max und mit Siegmund Katz am 1. April 1933 in Schutzhaft genommen, in das Stadtgefängnis im Keller des Rathauses gesteckt und am 3. April wieder entlassen.⁴

1934

In einem antisemitischen Flugblatt im Jahr 1934 unter der Überschrift „Deutsche, kauft bei Deutschen!“ wird im „Verzeichnis der jüdischen Geschäfte in Bad Wildungen“ auch das

¹ Grötecke: Friedhof, S. 14

² Geburts- und Deportationsdaten: Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945, 2., wesentlich erweiterte Auflage, bearbeitet und herausgegeben vom Bundesarchiv, Koblenz 2006

³ Grötecke: Stadtrundgang, S. 4f., zit. n. Adolf Gohlke, Geschichte der Ortsgruppe Bad Wildungen der NSDAP, 2 Bände, Masch., Bad Wildungen 1938

⁴ Grötecke: Schicksale, S. 252; die Inhaftierung im Stadtgefängnis wird berichtet in: Grötecke: Stadtrundgang, S. 8

Bad Wildungen

Konfektionsgeschäft der Söhne des A. Hammerschlag in der Adolf-Hitlerstraße (Brunnenstraße) genannt.⁵

1938

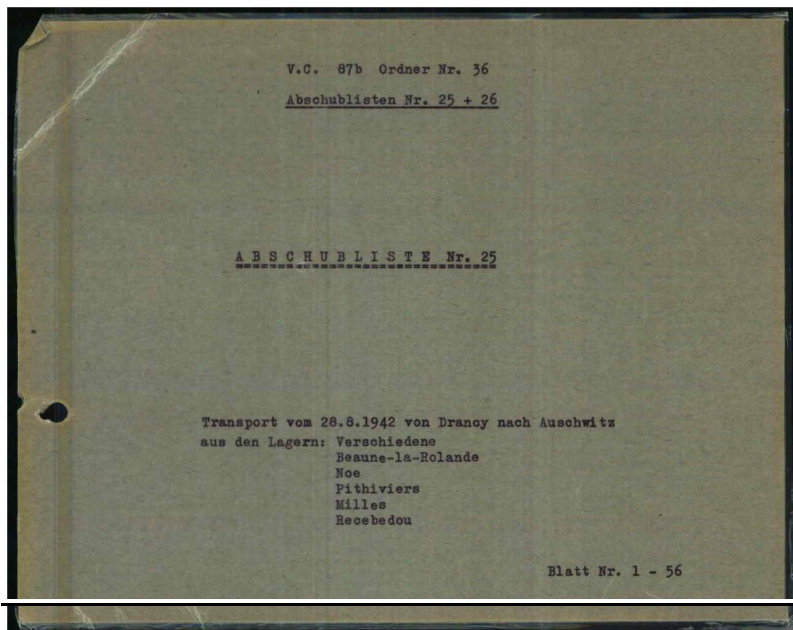
In der Nacht vom 9. zum 10. November wurde das Haus der Hammerschlags mit Steinen beworfen.

“Eine Traube von Menschen schlug Max Hammerschlag. Seine Frau Selma erlitt eine stark blutende Kopfverletzung, die von einem Arzt mit Klammern versorgt werden musste. Mit starken Schmerzen lag sie die nächsten etwa zehn Tage im Bett. Ihrem Schwager Hermann wurde das Ohr halb abgerissen.”⁶

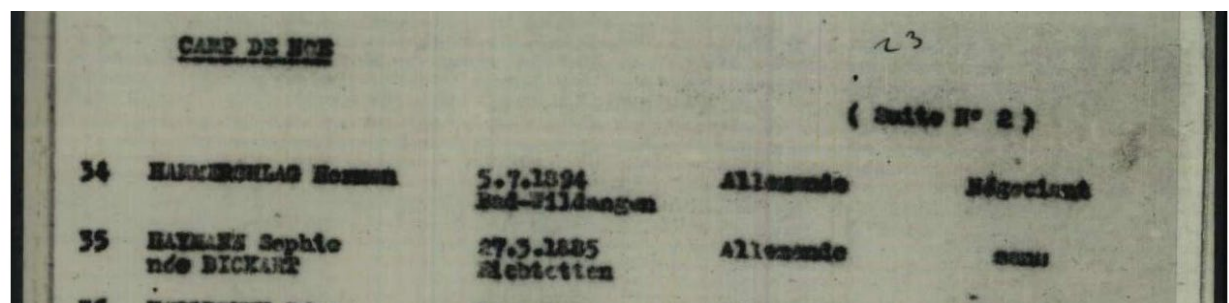
Anschließend wurde er über Kassel nach Buchenwald gebracht und dort als Schutzhäftling inhaftiert.⁷

1942

Während des Krieges war Hermann Hammerschlag zunächst in Morlanwelz in Belgien, dann in einem Lager in Frankreich. Mit dem Transport 25 wurde er am 28.8.1942 von Drancy nach Auschwitz deportiert.



Copy in conformity with the ITS archives



⁵ Grötecke: Friedhof, S. 9

⁶ Johannes Grötecke: Pogromnacht in Bad Wildungen; in: Marion Lilienthal, Karl-Heinz Stadler (Hg.): Novemberpogrome 1938, S. 80

⁷ Ebenda. S. 87

Der Zug kam am 31. August in Auschwitz an. Im Transport waren 280 Kinder im Alter bis zu 14 Jahren. Eine erste Selektion fand wohl in Cosel in Oberschlesien für die Fabriken der dortigen Nebenlager von Auschwitz statt. Es ist unbekannt, wie viele Männer dort herausgeholt wurden. SS-Brigadeführer Albrecht Schmelt, der bei mehreren dort ansässigen Rüstungsfabriken Arbeitslager unterhielt, hatte vom Reichsführer SS die Genehmigung erhalten, aus allen Auschwitz-Transporten vom Westen arbeitsfähige Juden herauszuholen, um arbeitsunfähige oder verstorbene Arbeitskräfte zu ersetzen. Danuta Czech, ausgewiesene Expertin in allen Auschwitz betreffenden Angelegenheiten, geht davon aus, dass Schmelt bei jedem der oben aufgeführten Transporte jeweils 200 arbeitsfähige Männer herausgeholt hat. In Auschwitz wurden 71 Frauen ins Lager aufgenommen. Alle anderen, unter ihnen auch Hermann Hammerschlag, wurden in den Gaskammern getötet.⁸

Zu jener Zeit hat es die großen Gaskammern und Krematorien in Auschwitz-Birkenau noch nicht gegeben; die wurden erst im März 1943 in Betrieb genommen. Auch die in Bildern und Filmen oft gezeigte „Rampe“ der direkt ins Lager führenden Bahnlinie wurde erst viel später – 1944 – fertig gestellt.

Die im Sommer 1942 eintreffenden Juden wurden in zwei ehemaligen Bauernhäusern vergast, die man zu diesem Zweck umgebaut hatte. Bunker 1, wegen seiner unverputzten roten Wände das „Rote Haus“ genannt, maß ungefähr 15 x 6 m und bestand ursprünglich aus 4 Räumen, die man durch Entfernung von Wänden zu zwei Räumen zusammenlegte. Die Fenster waren zugemauert worden; aus jedem Raum ging eine Tür ins Freie. Dieser Bunker wurde im März 1942 in Betrieb genommen. Bunker 2, das „weiße Haus“, maß 17 x 8 m und hatte vier Gaskammern. Jede Kammer wurde mit zwei Türen versehen.

Die Ankunft von Häftlingstransporten im Sommer bzw. Herbst 1942 wird in der Literatur folgendermaßen geschildert:

„Die zur Tötung bestimmten Menschen erreichten Auschwitz in Eisenbahntransporten. Die eintreffenden Züge wurden zu einer Verladerrampe in der Nähe des Lagers Birkenau geleitet. Dort wurden die Opfer ausgeladen und zusammengetrieben. Bereits in diesem Stadium wurde unter ihnen eine Art Vorauswahl getroffen. Das bedeutet, dass die SS-Wachmannschaften, unterstützt von Häftlingen - deren man sich in diesem, wie in anderem Zusammenhange vor allem deshalb bediente, um die arglosen Opfer über ihr Schicksal im Ungewissen zu lassen - jene Personen zu einer Gruppe zusammenstellten, die überhaupt als Arbeitskräfte in Frage kamen. Nur die dieser Gruppe Zugewiesenen hatten eine Chance zu überleben. Von dieser Möglichkeit waren alte Menschen, schwangere Frauen, Frauen mit Kindern und Kinder von vornherein ausgeschlossen. Sie wurden in jedem Falle umgebracht.“⁹

Über die Ankunft an den Bunkern und die Durchführung der Vergasung heißt es:

„Die übrigen [gemeint sind hiermit diejenigen, die nicht für den Arbeitseinsatz im Lager ausgewählt wurden – KHSt] wurden auf bereitstehende Lastkraftwagen verladen und zu den etwa 3 km (Fahrstrecke) entfernten Gaskammern gebracht. ... An den Gaskammern angekommen - es handelt sich um das bereits erwähnte umgebaute Bauernhaus in der Nähe des Lagers Birkenau - wurde den Opfern vorgetäuscht, dass sie einer Entlausungsaktion unterzogen würden. Sie wurden zunächst in eine neben den Gaskammern gelegene Baracke

⁸ Danuta Czech, Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939-1945, Hamburg 1989, S. 288f. (Fußnoten) und S. S. 291

⁹ Quelle: Justiz und NS-Verbrechen Band XVII, LG Münster 601129

Bad Wildungen

geführt mit der Aufforderung, sich vollständig zu entkleiden. Wenn der innerhalb der Baracke zur Verfügung stehende Raum wegen der großen Zahl der Opfer nicht ausreichte, mussten sie sich im Freien entkleiden. Um das Misstrauen der Opfer einzuschläfern und sie in Arglosigkeit zu wiegen, wurde ihnen gesagt, sie sollten sich genau merken, wo sie ihre Kleider abgelegt hätten, damit sie diese später schnell wiederfinden könnten. Dann wurden die Opfer in die Gaskammern geführt. Diese waren als "Desinfektionsräume" gekennzeichnet. Die Opfer waren in der überwiegenden Anzahl auch in diesem Zeitpunkt noch arglos. Das wurde vor allem dadurch erreicht, dass auch an den Gaskammern Häftlinge eingesetzt wurden, die ihren Leidensgenossen vorzuspiegeln hatten, es handele sich tatsächlich nur um eine Desinfektion. Diesen glaubhaft vorgebrachten Zusicherungen ihrer Leidensgenossen schenkten die Opfer zumeist Glauben. Es kam aber auch vor, dass die Opfer die wahre Absicht ihrer Henker erkannten. Es kam dann zu grauenvollen Szenen. Die Menschen schrieten in höchster Todesnot und flehten kniefällig um ihr Leben. Diese Opfer wurden dann zumeist zur Seite geführt und von den SS-Wachmannschaften mittels eines schallgedämpften Kleinkalibergewehrs erschossen. Sobald alle Opfer in die Gaskammern hineingeführt worden waren - es handelte sich um mehrere voneinander getrennte Kammern -, wurden die luftdicht schließenden Türen zugeworfen. Ein SS-Sanitätsdienstgrad, der mit einer Gasmasken ausgerüstet war, stieg auf das Dach des Hauses und warf durch Einwurfschächte die gifttragenden Chemikalien in das Innere der Gaskammern.

Als Giftgas wurde Blausäure (Cyanwasserstoff) verwendet. Sie wird unter der Bezeichnung "Zyklon B" als Schädlingsbekämpfungsmittel verwendet. Bei diesem Präparat ist die Blausäure an Kieselgur gebunden. Dieses feine, aus den Panzern der Kieselalge gewonnene Pulver besitzt, vor allem unter Druck, die Fähigkeit, die zweifache Menge seines Gewichts an Blausäure aufzunehmen und sie - ausgestreut - schnell und vollständig wieder abzugeben. Der Siedepunkt der Blausäure liegt bei 26.5° C. Aus diesem Grunde war es notwendig, die Raumtemperatur über diesem Wert zu halten. Dabei hatte eine weitere Steigerung der Raumtemperatur eine Beschleunigung des Vergasungsvorgangs zur Folge. Aus diesem Grunde wurden die Opfer möglichst eng in die Gaskammern hineingepfercht, um die in diesem Falle im Inneren des Raumes sich ausbreitende Körperwärme zur Beschleunigung des Vergasungsvorganges auszunutzen. Die Blausäure ist ein außerordentlich stark und schnell wirkendes Giftgas. Ihre Wirkung besteht darin, dass sie das Atmungsferment okkludiert mit der Folge einer sofortigen Lähmung des Atmungszentrums. Die für den Menschen tödliche Dosis liegt bei 1 mg/kg Körpergewicht. Bei ausreichender Gaskonzentration tritt der Tod schlagartig und ohne dass Schmerz empfunden wird ein. Die zuletzt genannten Feststellungen beruhen auf dem überzeugenden Gutachten des Sachverständigen Prof.Dr.Dr.h.c. B.

Nach dem Einwerfen des Zyklon B in die Gaskammern wurden die Menschen, die in der unmittelbaren Nähe des Einwurfschachtes standen, sofort getötet. Diejenigen hingegen, die weit von dem Einwurfschacht entfernt standen, kämpften noch minutenlang um ihr Leben. Sie mussten, bevor sie selbst tot zusammenbrachen, den verzweifelten Totenkampf ihrer Leidensgenossen miterleben. Die draußen vor den Gaskammern Stehenden hörten deutlich die Geräusche dieses Totenkampfes. ...

Die Gaskammern wurden nach einiger Zeit geöffnet. Die Leichen wurden von Häftlingen herausgefahren und durch Verbrennen vernichtet. ...¹⁰

Überreste von Bunker 2 (Weißes Haus), der im Sommer 1942 überwiegend für die Vergasung genutzt wurde.

¹⁰ Quelle: Justiz und NS-Verbrechen Band XVII, LG Münster 601129

Bad Wildungen

In der Nähe der Gaskammern wurden Gruben ausgehoben, in die man die Leichen warf. Ende 1942 kam die Anweisung von Berlin, die Leichengruben wieder zu öffnen und die Überreste zu verbrennen.



Gedenkstein für die Holocaust-Opfer aus der Familie Hammerschlag, gewidmet von Selma Hammerschlag, geb. Katz¹¹

¹¹ http://www.alemannia-judaica.de/bad_wildungen_friedhof.htm